BREAST CANCER | ACTION GERMANY

… info - selbstschutz - vernetzung …

# Schluss mit Brustkrebs-Mythen!

*Zusammengestellt und übersetzt von Beate Schmidt*

**Wenn Großmutter und/oder Mutter Brustkrebs hatten, erkrankt auch die Tochter.**
Brustkrebs in der Familienanamnese ist nur ein Risikofaktor für diese Erkrankung. Einen oder mehrere dieser Risikofaktoren zu haben heißt nicht, dass eine Frau die Erkrankung auch entwickeln wird. Wenn ein Familienmitglied an Brustkrebs erkrankt ist, bedeutet das nicht automatisch, dass alle diese Krankheit bekommen oder dass ein genetisches Brustkrebs-Risiko immer vererbt wird. Nur fünf bis zehn Prozent aller Brustkrebsfälle können durch eine ererbte Genmutation erklärt werden. Und selbst ein Teil der Frauen, die eines der sogenannten "Brustkrebsgene", das sie einem höheren Brustkrebsrisiko aussetzt, geerbt haben, werden die Krankheit niemals entwickeln.

**Brustkrebs ist geheilt, wenn fünf Jahre nach der Diagnose kein Krebs nachweisbar ist.**
Während das sogenannte Fünfjahresüberleben nach einigen Krebserkrankungen tatsächlich Heilung bedeutet, ist dieses bei Brustkrebs leider nicht der Fall. Das Risiko des Wiederauftretens von Brustkrebs ist in den ersten zwei Jahren nach der Diagnose am größten, doch leider kann Brustkrebs auch später wieder auftreten, und zwar unabhängig davon, wie viele Jahre seit Erstdiagnose vergangen sind (s. dazu Langzeitüberleben und Rückfallrisiko bei Brustkrebs nach fünf Jahren in unserem Blog).

**Mammographien verhindern Brustkrebs.** ("Früherkennung ist Dein bester Schutz")
Mammographien können Brustkrebs nicht verhindern. Sie können nur Krebs erkennen, der bereits vorhanden ist. Kampagnen zum "Brustkrebsbewusstsein", die Frauen dazu drängen, sich Mammographien zu unterziehen, basieren auf der Annahme, dass früh entdeckter Brustkrebs "geheilt" werden kann. Aber unabhängig davon, wie klein ein Tumor bei seiner Entdeckung ist, sind einige Brustkrebstumoren so aggressiv, dass sie mit den derzeit erhältlichen Therapien nicht wirksam - im Sinne einer endgültigen Heilung - behandelt werden können. Breast Cancer Action hat hierzu auf ihrer Website ein Positionspapier veröffentlicht, das auch bei uns in deutscher Sprache verfügbar ist: Mammographie-Screening: Die Breast Cancer Action Position. Die Entscheidung zur Durchführung einer Mammographie muss individuell getroffen werden, nach Möglichkeit in Kenntnis von Chancen und Risiken dieser Maßnahme zur Früherkennung von Brustkrebs.
Mehr zur Mammographie auf unserer Webseite und in unserer Linksammlung zur Mammographie

© 2007-2009 www.bcaction.de | Blog: www.bcaction.de/wordpress

### Durch eine Mammographie kann Brustkrebs streuen.

Eine Mammographie, also eine Röntgenaufnahme der Brust, ist eine der besten Möglichkeiten zur Früherkennung und Diagnostik von Brustkrebs. Es gibt keinen wissenschaftlichen Nachweis dafür, dass Brustkrebs durch eine Mammographie "streuen" könnte. Die Fähigkeit von Tumorzellen, zu "streuen", also zu metastasieren, ist ein Kennzeichen der Brustkrebserkrankung. Warum ein Teil der Erkrankungen metastasiert, während dieses bei anderen Erkrankungen nicht passiert, steht nicht in einem nachweisbaren Zusammenhang mit der Mammographie. Das Risiko, durch eine zu späte Erkennung an einer nicht mehr heilbaren Brustkrebserkrankung zu versterben, wird zur Zeit höher eingestuft als das Risiko, durch eine Mammographie einen Schaden zu erleiden. Die persönliche Entscheidung für eine Mammographie sollte u.a. auf der Empfehlung bzw. Indikation von in dieser Fragestellung qualifizierten Ärztinnen oder Ärzten beruhen. In der ärztlichen Beratung sollten zuvor alle Fragen oder auch Bedenken besprochen werden können.
Mehr zur Mammographie auf unserer Webseite und in unserer Linksammlung zur Mammographie

### Deos lösen Brustkrebs aus.

Es kursiert ein Gerücht, dass "der Hauptgrund für Brustkrebs der Gebrauch von Deodorants" ist, wobei behauptet wird, dass das in der Achselhöhle angewendete Produkt den Körper an der Ausscheidung von Giftstoffen hindert. Als weiterer Beleg wird ins Feld geführt, dass fast alle Brusttumoren im oberen äußeren Quadranten der Brust, wo sich die Lymphknoten befinden, entstehen. Ein Gerücht ist bekanntlich keine wissenschaftlich untermauerte Tatsache. Zwar enthalten viele Körperpflegemittel tatsächlich Inhaltsstoffe wie Phtalate und Parabene, die mit Brustkrebs in Verbindung gebracht werden. Viele Kosmetika und andere Körperpflegeprodukte enthalten Chemikalien, von denen entweder bekannt ist, dass sie im Verdacht stehen, Krebs auszulösen, das Hormonsystem zu stören und anderes. Während der einmalige Gebrauch einer toxischen Chemikalie wenig schädlich sein mag, könnte der langjährige tägliche Gebrauch auch kleiner Dosen sehr wohl ein Gesundheitsrisiko darstellen. Versuchen Sie, sich im Interesse ihrer Gesundheit über Kosmetik-Produkte zu informieren, die keine schädlichen Stoffe enthalten. Datenbank "Deep Skin" für sichere Kosmetika (leider nur in englischer Sprache). Einstieg in das Thema: Sichere Kosmetika & Bedarfsgegenstände (Information des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg)

### Eine von acht Frauen bekommt Brustkrebs.

Diese vielzitierte statistische Größe (eine von acht, neun oder zehn ...) ist das kumulative Risiko einer einzelnen Frau in 85 Lebensjahren. Sie bedeutet nicht, dass zu jedem beliebigen Zeitpunkt eine von acht Frauen Brustkrebs hat. Sie bedeutet vielmehr, dass - wenn alle 85 Jahre alt würden - eine von acht Frauen die Erkrankung irgendwann im Laufe ihres Lebens entwickelt. Die gute Nachricht dabei ist, dass sieben von acht (neun oder zehn) Frauen niemals Brustkrebs bekommen werden. Die schlechte Nachricht ist, dass der Anteil der erkrankenden Frauen in den vergangenen Jahrzehnten schnell angestiegen ist: Vor 30 Jahren war das Risiko während der gesamten Lebensdauer 1 zu 20.

### Stress verursacht Brustkrebs.

Bisher konnten Studien keine wissenschaftlich fundierten Belege dafür erbringen, dass Menschen, die ängstlich oder gestresst sind, mit größerer Wahrscheinlichkeit Brustkrebs entwickeln als solche, die entspannter sind. (Unter dem Titel The Breast Cancer Personality: How I Learned to Stop Worrying About Worrying hat Breast Cancer Action in seinem Newsletter Nr. 75 von Anfang 2003 hierzu ein ausführlicheres Papier in englischer Sprache veröffentlicht.)

### Brustkrebsrisiko und Schadstoffe stehen in keinem Zusammenhang.

Es gibt zahlreiche Hinweise, die auf einen Zusammenhang zwischen Chemikalien und Brustkrebs deuten. Während an exakteren Erkenntnissen geforscht wird, sollten wir unseren Umgang mit Substanzen, die möglicherweise Krebs auslösen, vorsichtshalber weitestgehend einschränken.
Mehr dazu in unserer Übersicht Umwelt & Prävention / Literatur

### Positives Denken verbessert die Überlebenschancen bei Brustkrebs.

Es gibt keinen Beleg dafür, dass eine optimistische Haltung angesichts einer Brustkrebs-Diagnose die Überlebenschance erhöhen kann. Es gibt Zeiten, in denen eine positive Haltung das einzige ist, was hilfreich ist, morgens aus dem Bett zu kommen, aber es ist nach einer Brustkrebsdiagnose auch normal, Traurigkeit, Wut oder Angst zu fühlen. Ein fröhliches Gesicht fälschlicherweise aufzusetzen kann hingegen tatsächlich ein Gefühl der Isolation verstärken und die Fähigkeit, die Krankheit zu bewältigen, damit vielleicht sogar negativ beeinträchtigen.

**Brustkrebs ist eine tödlich verlaufende Erkrankung.**
Eine Brustkrebsdiagnose ist nicht gleichbedeutend mit einem Todesurteil. Aktuelle Daten zu Überlebensraten auch über den Zeitraum von fünf Jahren hinaus haben wir einer Forschungsarbeit entnommen, über die wir in unserem Blog im September 2008 berichtet haben.

**Brustkrebs ist ansteckend.**
Man kann sich nicht mit Brustkrebs anstecken oder ihn auf eine andere Person übertragen. Brustkrebs ist das Ergebnis unkontrollierten Zellwachstums.

**Männer bekommen keinen Brustkrebs.**
Leider manchmal doch. Gemäß Gesundheitsberichterstattung des Bundes erkrankten im Jahr 2006 insgesamt 932 Männer an Brustkrebs, 29 Männer verstarben an dieser Erkrankung. Tendenz: steigend. Daher sollten auch Männer ihren Ärzten mitteilen, wenn sie Veränderungen ihrer Brust entdecken. Weitere Informationen beim Deutschen Krebsforschungszentrum DKFZ: Brustkrebs beim Mann: Gibt es tatsächlich männliche Patienten?

**Das Wissen, dass Veränderungen an den Genen BRCA1 oder BRCA2 vorliegen, kann helfen, Brustkrebs zu verhindern.**
Während Veränderungen an diesen Genen bei Männern und Frauen eine Veranlagung für ein höheres Brustkrebsrisiko bedeuten, haben tatsächlich nur 5 - 10 % aller PatientInnen diese Genmutation. Dieses bedeutet jedoch keinen absoluten Zusammenhang. Die Ursachen für Brustkrebs sind nach wie vor nicht vollständig bekannt. Faktoren wie etwa die Alterung, die einer der Hauptrisikofaktoren für Brustkrebs ist, oder Brustkrebs in der Familie kann man nicht selbst beeinflussen. Es gibt bisher wenig evidenzbasierte Daten zu eventuellen medizinischen Interventionen, die eine Brustkrebserkrankung bei einer nachgewiesenen Genveränderung verhindern bzw. das Leben verlängern können. Im wesentlichen werden dieselben Therapien, wie sie bereits an Brustkrebs erkrankte Frauen erhalten, prophylaktisch eingesetzt: Entfernung der Brüste und/oder Eierstöcke, starke antihormonelle Medikamente und regelmäßiges Screening. Das Risiko, tatsächlich an Brustkrebs zu erkranken, ist bei vorliegenden Genmutationen deutlich erhöht. In Deutschland besteht die Möglichkeit, sich in Zentren für familiären Brustkrebs betreuen zu lassen. Weitere Informationen gibt es auch auf der Webseite des Deutschen Krebsforschungszentrums DKFZ: „Brustkrebsgene“ BRCA1 und BRCA2: Für welche Krebsfälle sind sie verantwortlich?

**Abtreibung verursacht Brustkrebs.**
Es ist eindeutig bewiesen, dass es zwischen einer Abtreibung und einer späteren Brustkrebs-Diagnose keinen Zusammenhang gibt.

**Starker Stress verursacht Brustkrebs.**
Es gibt keinen wissenschaftlich belegten Nachweis, der einen Zusammenhang zwischen Stress und dem Ausbruch von Brustkrebs belegen kann.

**Brustkrebs wird durch eine einzelne Ursache ausgelöst.**
Eine einzelne Ursache für Brustkrebs wurde bisher nicht gefunden. Verschiedene chemische Verbindungen werden heute mit der Entstehung von Brustkrebs in Zusammenhang gebracht. Es muss besser erforscht werden, was das Brustkrebsrisiko im Kontext mehrerer Ursachen, die zur Entstehung beitragen können, verringert. Mehr dazu in unserer Übersicht Umwelt & Prävention / Literatur

**Eine gesunde Lebensweise schützt vor Brustkrebs.**
Der Versuch, ein "gesundes Leben" zu führen, könnte das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, reduzieren. Unglücklicherweise ist dieses jedoch keine Garantie für den sicheren Schutz vor Brustkrebs. Bei den meisten Brustkrebserkrankungen ist die Ursache immer noch unbekannt, während alle bekannten Risikofaktoren wie z.B. Familienanamnese, Lebensstil und Gene keinen Anhaltspunkt für den Grund der Erkrankung bieten. Einige WissenschaftlerInnen stehen auf dem Standpunkt, dass in diesen Fällen bestimmte toxische Chemikalien oder Umweltgifte die Ursache sein könnten. Eine bessere finanzielle Ausstattung von wissenschaftlichen Untersuchungen, die auch nach anderen Ursachen als dem "Lifestyle" (bezogen auf das Verhalten) der erkrankten Frauen forschen, könnte eine Schlüsselrolle bei der Suche nach den Ursachen von Brustkrebs spielen.

**Medikamente sind die Lösung zur Prävention von Brustkrebs.**
Tabletten zur Prävention von Brustkrebs wie z.B. bestimmte Medikamente, die antihormonelle Eigenschaften aufweisen, könnten zwar das Brustkrebsrisiko senken. Doch leider erhöhen sie gleichzeitig auch das Risiko für andere schwerwiegende Erkrankungen - inklusive Krebs. Die bisherigen Ansätze für eine medikamentöse Brustkrebsprävention sind gescheitert (s. dazu auch die Informationen zum Abbruch der finanziellen Förderung der Stellar-Studie in unserem Blog).
Die Maßnahmen zur Entwicklung von Medikamenten zur "Vorbeugung" vor Brustkrebs entsprechen einer industriell geförderten Hoffnung, über eine Medikalisierung ein "Kraut gegen jede Krankheit" entwickeln zu können. Dieser einzig industrielle Ansatz verstellt gleichzeitig den Blick auf Bemühungen um eine primäre Prävention, nämlich die Ursachen für Brustkrebs zu finden und zu reduzieren. Geeignete Maßnahmen einer Primärprävention könnten auch das Risiko des Ausbruchs anderer Krankheiten - inklusive andere Krebserkrankungen - verringern (s. dazu auch Ausschnitt aus dem Film: No family history von Sabrina McCormick). Die übersteigerte Hoffnung und der gleichzeitig auch so bequeme Gedanke, dass Medikamente allein die Heilung oder Verhinderung von Erkrankungen bewirken könnten, sollte auf ein realistisches Maß zurückgeschraubt werden.

Ursprung und Ideen für diese Zusammenstellung: Breast Cancer Myths Debunked von Breast Cancer Action (San Francisco) und der Flyer Breast Cancer Myth Busters von Breast Cancer Action Montreal.

## Über Breast Cancer Action Germany

Wir sind eine unabhängige Gemeinschaft von Frauen, die sich im Kontext Brustkrebs engagieren. Wir wollen die bestmögliche Behandlung für alle, die von dieser schweren Erkrankung betroffen sind. Wir wollen aber auch, dass die Forschung über die Ursachen von Brustkrebs und über die Möglichkeiten der Primärprävention endlich grundlegend verbessert wird.

Wir sind ein kreatives, privat finanziertes Low-Budget-Projekt, das grundsätzlich jegliche Finanzierung im Interessenkonflikt ablehnt und insbesondere keine Pharmagelder annimmt. Lesen Sie dazu unsere Leitlinie, entsprechend der Richtlinie zur Einwerbung von Drittmitteln von Breast Cancer Action.

Dieser Text wurde von Breast Cancer Action Germany (www.bcaction.de) unter einer Creative Commons Lizenz veröffentlicht. Sie dürfen den Inhalt ausschließlich zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen und verbreiten: Namensnennung, keine kommerzielle Nutzung, keine Bearbeitung. (Weiteres siehe http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/deed.de)